

Eine einsatzfähige Armee für Europa

*Die Zukunft der gemeinsamen Sicherheits- und
Verteidigungspolitik nach Lissabon*

Memorandum N° 26
November 2015

In der Reihe „Forum Innere Führung“ erschien bereits vor einiger Zeit ein Sammelband, der an thematischer Aktualität zwischenzeitlich dadurch gewonnen hat, dass ein erfahrener Verteidigungspolitiker - Hans Peter Bartels - unlängst das Postulat einer europäischen Armee erhob und damit in der Öffentlichkeit eine erhebliche Diskussion auslöste. Seit der gescheiterten europäischen Verteidigungsgemeinschaft, in der die Franzosen deutsche Soldaten auf das Niveau von Befehlsempfängern reduzieren wollten, hat das Thema einer Europäisierung der Streitkräfte an Dringlichkeit zugenommen. In der Europäischen Union mit ihren 28 Mitgliedstaaten sind ein Drittel der Länder gar nicht in der Lage, integrierte Streitkräfte aufzustellen, ein weiteres Drittel schafft es bestenfalls, Verbände zu konstituieren, die nach außen wie eine Armee aussehen, indessen kein Gefecht verbundener Waffen durchführen können. Ein knappes Drittel, insbesondere die sogenannten großen Länder, verfügen ebenfalls nicht über die Ressourcen, um langandauernde Einsätze zu Land, zu Wasser und in der Luft, ganz zu schweigen vom Weltraum, durchführen zu können. Der Sammelband verdient also ein *revisiting*, wengleich eine Reihe von Beiträgen durch das geringe Erkenntnisinteresse des jeweiligen Autors dem Buch einen eher faden Geschmack geben. Dazu gehören die Gemeinplätze des ehemaligen Europaabgeordneten *Pöttering* und jetzigen EU-Außenpolitikers *Brok* sowie die schnell dahingeschriebenen Beiträge von Graf *Lambsdorff* und von *Werner Hoyer*. Leider gilt ähnliches auch für den Beitrag von EU-Kommissar *Oettinger* zu Europas Sicherheit durch europäische Energiepolitik. Problembewusste Abhandlungen findet man indessen bei *Rupert Scholz*, der unter der Überschrift „Das deutsche Grundgesetz und eine Europa-Armee“ eine verfassungsrechtliche Würdigung vornimmt, die den enthusiastischen Befürwortern der Europäischen Armee insbesondere aus dem parlamentarischen Raum zu denken geben sollte. Denn *Scholz* zeigt anhand der roten Linien, die im Lissabon-Urteil, allerdings auch im Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum allgemeinen Parlamentsvorbehalt bei Streitkräfteeinsätzen, gezogen worden sind, die Grenzen einer Europäischen Armee. Denn diese bedeutet - würde die Bundeswehr in die Europäische Armee vollständig integriert - die

Auflösung der Eigenstaatlichkeit der Bundesrepublik Deutschland. Sonst wäre die Gründung einer Europäischen Armee auf dem Boden des Grundgesetzes nicht realisierbar. Darüber hinaus liefert *Scholz* viele Argumente des Bundesverfassungsgerichts, mit denen der Zweite Senat jedweden bewaffneten Einsatz einer vorherigen Zustimmung unterwerfen wollte, wenngleich dies in jenen Fällen, in denen Deutschland bereits in ein System kollektiver Sicherheit integriert ist (NATO), sehr viel schwieriger zu handhaben sein wird. Vielleicht haben manche parlamentarische Befürworter der Europäische Armee nicht gesehen oder nicht sehen wollen, dass sie sich den Ast absägen, auf dem sie sitzen. Unter dem Signet ihres Postulats reichen sie jenem die Hand, die von einer parlamentarischen Vorbefassung gar nichts halten und nur deutsche militärische Ressourcen unter ihr Oberkommando bringen wollen. Anregend ist ebenfalls der Beitrag von *John Kornblum* über den Graben zwischen amerikanischen und europäischen Partnern innerhalb der NATO. Zwar ist der amerikanische Frust genauso bekannt wie die herablassende Art, mit der *Kornblum* Europäer und ihre nuancierten militär-politischen Vorstellungen grundsätzlich abhandelt. Aber der Beitrag beleuchtet in historischer Perspektive, das Unverständnis der amerikanischen Partner mit dem zunehmenden Erwartungshorizont der Europäer bei abnehmender Verteidigungsbereitschaft ihrer Bevölkerungen und den zurückgehenden Willen der politischen Eliten, für Landes- und Bündnisverteidigung zu werben. Der Sammelband enthält auch einige Fachbeiträge, die ihn in besonderer Weise lesenswert machen. Dazu gehört die Betrachtung von *Jürgen Schnell*, ehemals stellvertretender Generalinspekteur und Honorarprofessor an der Bundeswehrhochschule München, über Einspareffekte und Effizienzsteigerung durch eine Europäisierung sowie die klugen und abwägenden Bemerkungen des ehemaligen militärischen Vertreters der Bundesrepublik Deutschland bei der NATO, *Klaus Olshausen* über den Auf- und Ausbau militärischer Organisationsstrukturen für die Planung und Führung einer Europa-Armee. Nicht zu vergessen die Betrachtungen des Präsidenten des Reservistenverbandes Oberst im Generalstab und MdB *Roderich Kiesewetter* über den Aufbau einer Europa-Armee als Antwort auf neuartige

Bedrohungen und als Konsequenz der Finanz- und Wirtschaftskrise in den einzelnen EU-Mitgliedsländern. Der Beitrag räumt zunächst mit jenen Advokaten der Europäisierung auf, die in Europa eine Ratio schlechthin sehen. *Kiesewetter* betont, dass Europäisierung kein Selbstzweck sei, sondern zweckhaft der verbesserten gemeinsamen europäischen Sicherheitsvorsorge dienen müsse. Seine politischen Hinweise auf die Notwendigkeit des Verzichts auf nationale Souveränität kommen einer Kapitulation vor dem Projekt der Europa-Armee gleich. Denn Frankreich wird hierzu nie bereit sein. Warum allerdings *Kiesewetter* den Parlamentsvorbehalt in das Europäische Parlament verlegen will, um damit eine dem deutschen Parlamentsvorbehalt gleichrangige Legitimationswirkung zu entfalten, versteht der Leser nicht. Denn das Europäische Parlament ist gar kein Parlament, sondern Teil des Brüsseler Gewaltenkonglomerats, das mitnichten europäische Steuerzahler vertritt und das aufgrund seiner unrepräsentativen Zusammensetzung auf gar keinen Fall die Befugnis erhalten sollte, über den Einsatz deutscher Soldaten zu entscheiden.